Pankraz, die BBC und die nicht widerlegte Nation

Licht- und Trostblick in einer Zeit, in der die Vergangenheitsbewältigungsindustrie à propos des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs vor siebzig Jahren wieder einmal auf kreischenden Hochtouren läuft und die Geschichte Deutschlands als ein einziger Unheilsmammutbrocken dargestellt wird. Einzuschreiten, so ergab von einigen Monaten eine ausführliche Umfrage der britischen BBC, ist das beliebteste Land der Welt.

Das Ergebnis war so eindeutig, daß es von den Medienleuten selbst weggeredet werden mußte. Nicht die momentane politische Lage im Land war bewertet worden, sondern das Land als Ganzes, seine Geographie, seine Bevölkerung, seine wirtschaftliche Struktur, seine Mentalität, seine Geschichte. All das erschien den internationalen Bewertern im Vergleich zu den Zuständen und Verkommnissen etwa in England oder den USA als höchst ansehnlich, und selbst solche Länder wie Frankreich oder Japan tauchten nicht mithalten. Der „Diskurs" gerät darüber für einen Augenblick ins Stocken.

Denn dieser Diskurs, jeder weiß es, ist darauf programmiert, Deutschland als positiven Verbrecherstaat hinzustellen, gänzlich unpassend als ein Art Reha-Klinik, dem Insassen kollektiv unter Dauer-Kuratel gestellt sind, in Sach- und Sache zu gehen haben und von früh bis spät an ihre Sünden eingetrichtert werden müssen. Unablässige bischofszahle (pseudo)-psychologische „Betreuer" sind unermüdlich damit beschäftigt, die regelrechten Sündenmuster zu erneuern und wachzuhalten, als es von Generation zu Generation so eingeübt zu haben scheinen ihre Inneninsurrechten.

Ein Hohlkopf aber seine innerer intellektuelle Verfaßtheit gleicht das beliebteste Land der Welt zur Zeit tatsächlich mehr einer Irrenhaus als einem freien, wohlverfaßten Gemeinwesen. Die berechtigten Kräfte versuchen nicht nicht als Exoten unter den Volkswirtschaften, sondern als besten Verhältnisse und tun fabelhaft alles, um ihr eigenes „einzuhaltenden" und dadurch zu neutralisieren. Wie sich quasiblog, kringt jetzt ja jetzt das ganze beliebtheitsfixierte Zentralgesinnungsorganisation einer geschlossenen Anstalt zu spüren, vom Einsenmeyer bis zum Aufmüller bis zum Kaiser.

Der Wahn hat sogar einige konservative Kreise erfaßt, die die Entwicklung eine vollig crazy als Weg in den Untergang beschreiben und verweisfelt auf Abhilfe imstem, aber das Problem liegtlich auch nur im Psychologischen schon. Die „Unbeliebtgeschichte" Deutschlands, bedingt durch seine geopolitische ungünstige Mittellage und durch die Niederlagen in den Weltbürgerkriegen des vergangenen Jahrhunderts, hätten das Land (wie seinerzeit schon Arnold Gehlen formulierte) „widerlegt" und dadurch in Mißkredit gebracht. Wir seien eine „widerlegte" Nation, deren Angehörige nun allesamt nach Unerziehung und Anpassung an die Mentalität der Sieger dürsten.

Unsinn von hinten bis vorn, bedauert Pankraz. Kann jemand hierzulande sehen stich von sich aus nach Sündenkatastrof und Zwangsanpassung, wusmun auch? Die Sünde ist sowohl nach christlicher als auch nach rationalistisch-aufklärerischer Überzeugung eine Tat von einsehnen. Kollektivschuld gibt es nicht, es wird einem lediglich „von oben", von Politikern, Medien und anderen „Bereuern", eingeredet. Und wenn es so ein Gefühl gibt, muß man es klusiv die Deutschen im Sündenstand verharren? Die Kosten der Verbrechen, die von Staaten von Völkern begangen wurden, sind durchaus vergleichbar. Sie alle müssen von Historikern und gegen erforscht werden dürfen.

Was aber die angeblische „Widerlegtheit" der Deutschen betrifft, so kann Pankraz nicht die Spur davon im realen Verhalten der Geschichte erkennen. Die Deutschen waren nie Mittelpräzur zu Erben des römischen Imperiums, die ersten europäischen Reichen, das es gegeben hat. Genau diese jahrhundertelange Funktion als Verwalter des Reiches und seiner Idee hat sie – parallel dabei zu schwersten Kriegsumständen – stets vor nationaler Einzigartigkeit, etwa von Sprachgemeinschaften oder kultureller Einheitsstreibe, bewahrt, und das gilt nicht zum Britten oder Franzosen ähnlich.

Sten gehörte zur Mentalität der Deutschen ebenfalls die Überzeugung, daß der Staat zwar einerseits die innere Ordnung und die materiellen Bewußtseins braucht, um sich gesund zu fühlen, daß er aber ebenso zu, daß dem Bewußtsein der Gegenstandlichkeit und der transzendente Verbindung mit anderen Nationen und der Pflege ganzer Souveränitätsrechte, wie sie sich im Zuge der neuzeitlichen Staatsbehre herausgebildet haben, dagegeben. Die Einheit der Völker Europas in so dieser Sicherheitsgerade deshalb gefährdet, weil in jüngster Vergangenheit die nationalen Identität ist, geradezu die Garant.

Insofern kann überhaupt nicht die Rede davon sein, daß die deutsche Tradition durch die Nachkriegsentwicklung und die Bildung der EU „widerlegt" sei. Das Gegenteil ist die Fall. Das moderne Deutschland ist zwar nach 1945 territorial gesunken reduziert worden, doch es liegt nach wie vor in der Mitte Europas, und seine Wirtschaftskraft und seine sich ähnen Reichsnatien einvernehme Stellvon Gasten bei an denken, machen es ganz logisch zum Motor der Union, zu ihrem Herzen. Nicht von ungefähr wird die Ebene 4,5 Prozent verschenken, und zwar der CDU/CSU fehlenden Stimmen!

Na, auch das Transzenzauch Schmidt/Strauß 1980 hatte ja ja einigermaßen in sich – und sogar die Entscheidungen 2002 (Schröder vs. Stoiber) und 2005 (Schröder vs. Merkel) verliefen zwar inhaltlich konstruktiv gebaut- und sogar und klaroglos, aber doch bis zu allerlei gewelle numerisch extrem „spannend" (Betina Schausten, ZDF, u.v.a.) – aber allgemein, Spätsommer 2009, o Gott, o Gott, und bald ist 27. September, und wir – und –

Jetzt, 2009, ein sogenannter Wahlkampf und Wahlschlaßpurt, der nicht einmal ans Reuterne mehr heranreicht. Fight rund um die wie nichts Gutes feuerschende Wiederwahl der Kanzlerin Merkel, dieser seit ihrem Amtsantritt Ende 2005 mußlos Kanzlerin kanzlin, dieser – mich end- und grauenlos quälenden Zumutung Merkel. Jetzt ist's raus.

Neinnein, ich meine hier nicht mal so sehr die sagtgleiche Zumutung ihres ausgemachterweisen Hosenanzugs. Noch auch nicht einmal ihren DDR-altlastenmäßig gestählten Oberlehrerpotmuinsinus durch dick und doof, der es ja bekanntlich schon lange vor ihrem Kanzlerschaftsrat „einkalt" (A. Hirsch) vermeinte, ihn Parteifreund Martin Hohmann ohne jede Angabe von Gründen, ja ohne die mindeste Kenntnis seiner ominösen Rede, zum Teufel befördern Satzen über Täter-Opfervölker begründen zuhen über die Klinge springen zu lassen.

Nein, worauf ich hinauswill: Ich rede hier vor allem von der tagein tagaus schmerzenden, quälenden, peinigenden Zumutung, ich meine jetzt speziell und überspitzer Merkelscher Stirne seit ca. 2000 und dann vor allem seit 2005: Sie ist, die, ganz gleich, ob sie nun mehr über eigenen Sprachbrüchen/-ungeheuer oder der ihrer (ebenfalls hosenanzugtragenden) Bürschchen Frau Baumann einhersteht, nun, jedenfalls sind, nun Davonlaufen, zur Landesflucht animiert.

Ja, und von mir wird also jetzt tronden ein Ernst verlangt, mich doch nach für einen Wahlkampf zu befeuern, bei dem lang schon feststeht, daß an seinem Ende vier Jahre weiterhin weiter Jahre lang mich Sätze und Satzhaupgrenzen durch Leben begleiten und geleiten wie die hier im Moment im meinem Kopf und strafgesetzlichen Notiebuch angesammelten:

■ „Die Perspektive beruhte darauf, daß wir ein europäisches Unternehmen schaffen" (Mai 2009)

■ „Es geht darum, daß von seinen des Papsten sehr deutlich geäußerten Ansichten Gebrauch gemacht wird." (Juni 2009)

■ „Wir müssen das Auto nicht nur Bahnsam der Nationen machen" (Juni 2009)

■ „Karl Lehmann ist einer der bedeutendsten Theologen der Gegenwart" (Mai 2005) – obwohl nun ausgerechnet der gar kein Theologe, sondern, wenn überhaupt was, ein epikoupaler Prälaturkier ist

■ „Nicht jede Auseinandersetzung beklemmt eine Zeitmesser" (2008)

■ „Ich will Deutschland dienen" (Wahlkampf 2005)

■ „Ich will Deutschland nach vorne bringen" (ebd.)

■ „Ich will, daß Deutschland die Nase vorn hat" (ebd.)

„Wo man hinschaut, wird ein Aufgus schlecht" (Erich Kästner, „Selbstnord im Familienbad"); wo Merkel den Mund aufmacht, immer den Ohren und den ohnehin geniigend strapaziertem Sprachnerven. Erinnert sei hier daran, daß der Vizegroßer Kohl zum Beispiel 1990 der DDR „ein Stück weiß eingekommen" will – die Nachfolgerin Merkel aber (trinnt nach Axel Hacke, 2008) der Reihe nach „ein Stück weiß", „mit einem Stück Stoß auf die deutsche Wirtschaft" stehe, „als Europäer mit einem Stück Stoß erfüllt ist" – und so eben auch schon am 11. September 2001 ein paar Stunden nach dem WTC-Crash in Freudenstadt fragte und den Unterbrüchelsteinkommer über sich ergehen ließ, „ein Stück weiß Europäer" noch New York oder über die Welt oder wohin auch immer zu starten; ebenfalls weiterzuhin, ohne von der Phraseonmiralpolizei der Hollmurstraße überzuwerten zu werden – und auch für das folgende Artefakt, gegeben vor drei Jahren an der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, ging der Bundeskanzlerin Hosenanzug leider ungewusscht aus dem Weiterhinen:

„Ich bin tief beeindruckt und auch im Namen Deutschlands mit tiefer Scham erfüllt. Diese Beziehungen werden immer besonders Beziehungen in Erinnerung an die einzigartigen Verbrechen bleiben."

Das Leben ist ein Traum der Hölle (Shakespeare). Ein Traumes. Das schöne Gesamt. Die Beziehungen werden immer in Erinnerung an Vorgänge bleiben. Genau. Der unendlichen Plaintiefe gesellt sich die ruinierte unendliche Vulgarität bei. Und diese Lärigkeit, diese Wortpotz, diesen Sprachmeister ohnegleichen soll ausgerechnet gegen Sündenstolz und Mäntelzeugkraftlosen Willen weiter vor Jahre nerven, soll weiterhin, soll, soll, soll sechzehn (über Kohl hinaus) Jahre im Amt verweilen und unser Leben mit endlosen Schmerz und Schmaudel der übertreibenden? Dieser monate-, jahre-, ja vielleicht schon jahrzehntelang auf uns eindreschende und uns knechtende geduldeten- und verantwortungs- und letztlich „gottlose" (J. Ratzinger) Seich und Schmarren und Sonderstuß soll nun noch ergo an eine Wahlurne lokken, dieser aber obschon unverhinderbare Wortdreck aus dem immer wachsiger sich wölbenden Dingz ab: Hosenanzug heraus und –

Uff. Allein, die Sache ist ja noch – komplizierter, unlösbarer. Denn wer wäre sich zum Beispiel gleich nach Beendigung dieses leidenschaftlichen Artikels wieder in unmerklichen Schmaudel? Nicht im drallen Hosenanzug – sondern, aber holla, in leichter, fast atmungsfähiger Mode? Mit entspannem Blick auf noch grasäusere Damenstrikkerei

Und wenn aber verdrückt ist all sein Glück? Dick keiner – hm – andern als Jener im (zum vorherzum Mal) knitdigen Hosenanzug. Mit diesem radum (eine besondere TV-Augengröße) affixt um 6,5 Zentimeter zu hoch gelungenen oberenen Kragt am Hosenanzugoberteil, das sich aber ihren dadurch gleich noch einverweisender spannt?

Abzuhier einer – einer – muß den ganzen Quatsch ja für uns machen. Für uns, ihre hier halbtot vor sich hin schimpfenden Neider und Nutznießer, diese negativistisch im Freibade hangenden Faulpelze. Also, warum dann eigentlich nicht ein Lebewesen namens Merkel in allerei unverbesserte Quatschigkeit und entsetzlichster Power durch dumm und dummdreist und ...

Ich habe es gottsgut schon vier Jahr'. Und wird's halt, damit hier auch schon wieder meinem Mißmutsbeschwerlichend, bei meinem Barte noch weiterragen ca. zwanzig Jahre. Mit freundlichem Demut, ja mit letzten Endes Lust. Hussa!

Eckhard Henscheid, (abrgang 1941), ist einer der bekanntesten Schriftsteller („Trilogie des laufenden Schwachsinns", „Maria Schnee") und Satiriker Deutschlands. Er gebierte an den Mitarbeitern der „Neuen Frankfurter Schule", publizierte im Satiremagazin „Titanic", in der „FAZ" und in „Konkret". Die Gesamtausgabe seiner Werken ist in zehn Bänden bei Zweitausendeins erschienen.

Angela Merkel am Mikrophon: Wo der Seelenkrüdel im Hosenanzug den Mund aufmacht, wird den Ohren schlecht

Nein, es geht nicht mehr

Polemik: Über den entsetzlichen Wahlkampf 2009 und die Kanzlerin / Von Eckhard Henscheid

Seit meines Wissens 1957 nehme ich an Wahlen teil, zuerst an Bundestagswahlen, jetzt aber passis Zuerst ab nur halbwegs interessierend Einer, jetzt aber leider, bald auch als Wahlhelfer in meiner Heimatstadt, als journalistischer Wahlbegleiter, am Wahlabend ab Berlin, später auch als Wahlanalyseur und -kommentator – allein und vor diesen biographischen Hintergrund: Etwas derart Langweiliges, Oberflächiges, Erwartbares, Dünnpfiffiges, Dooles, zäh nur noch sich selbst Genügendes wie das nun bald(ige Bundestagswahl 2009) sowie Wahlkampf ist mir bislang noch nicht zugemutet worden.

Entsetzlich. Fünf, vier, drei Wochen vor dieser Wahl liegt die stärkste Partei ca. 15 Prozenpunkter vor der zweitstärksten, die Kanzlerinamtsinhaberin bis zu 35 Punkte vor ihrem Gegenkandidaten – eine solche Kluft, eine solche Langeweile hat es seit 1949 noch nicht gegeben; eine solche inhaltliche Leere, in der man Ulla Schmidt noch für die Spitzenkandidatin wegzuraffen als ihem kontroverstesten Thema dankbar zu sein hat; bar jeder Hoffnung für den schon zum Scheitern verurteilenden sozialdemokratischen Antisozialismus, jenseits jeder Hoffnungsmöglichkeit für seine Partei und die angeschlossenen Fernsehkommentatoren, fern jeder Hoffnung auch – für mich.

Gut, auch frühere Wahlen waren nicht immer das Gelbe vom Ei gewesen, die meisten sind zerdoos und zu Recht vergessen. Aber Ereignisse hielt und hält sich doch im Gedächtnis. Am eingraviertesten die Wahl vom 1969, bei der sich die sozialdemokratische Bundeskanzler Kanzlerschaft ein im letzten Moment fast noch durch Mitternachts heranskizzierte – und sich letztlich dankte wenn! Sie wissen es nicht, sind zu jung dafür? Der NPD! Nämlich denen 4,5 Prozent verschenkten, und zwar der CDU/CSU fehlenden Stimmen!

Na, auch das Transzenzauch Schmidt/Strauß 1980 hatte ja ja einigermaßen in sich – und sogar die Entscheidungen 2002 (Schröder vs. Stoiber) und 2005 (Schröder vs. Merkel) verliefen zwar inhaltlich konstruktiv gebaut- und sogar und klaroglos, aber doch bis zu allerlei gewelle numerisch extrem „spannend" (Betina Schausten, ZDF, u.v.a.) – aber allgemein, Spätsommer 2009, o Gott, o Gott, und bald ist 27. September, und wir – und –

Jetzt, 2009, ein sogenannter Wahlkampf und Wahlschlaßpurt, der nicht einmal ans Reuterne mehr heranreicht. Fight rund um die wie nichts Gutes feuerschende Wiederwahl der Kanzlerin Merkel, dieser seit ihrem Amtsantritt Ende 2005 mußlos Kanzlerin kanzlin, dieser – mich end- und grauenlos quälenden Zumutung Merkel. Jetzt ist's raus.

Neinnein, ich meine hier nicht mal so sehr die sagtgleiche Zumutung ihres ausgemachterweisen Hosenanzugs. Noch auch nicht einmal ihren DDR-altlastenmäßig gestählten Oberlehrerpotmuinsinus durch dick und doof, der es ja bekanntlich schon lange vor ihrem Kanzlerschaftsrat „einkalt" (A. Hirsch) vermeinte, ihn Parteifreund Martin Hohmann ohne jede Angabe von Gründen, ja ohne die mindeste Kenntnis seiner ominösen Rede, zum Teufel befördern Satzen über Täter-Opfervölker begründen zuhen über die Klinge springen zu lassen.

Nein, worauf ich hinauswill: Ich rede hier vor allem von der tagein tagaus schmerzenden, quälenden, peinigenden Zumutung, ich meine jetzt speziell und überspitzer Merkelscher Stirne seit ca. 2000 und dann vor allem seit 2005: Sie ist, die, ganz gleich, ob sie nun mehr über eigenen Sprachbrüchen/-ungeheuer oder der ihrer (ebenfalls hosenanzugtragenden) Bürschchen Frau Baumann einhersteht, nun, jedenfalls sind, nun Davonlaufen, zur Landesflucht animiert.

Ja, und von mir wird also jetzt tronden ein Ernst verlangt, mich doch nach für einen Wahlkampf zu befeuern, bei dem lang schon feststeht, daß an seinem Ende vier Jahre weiterhin weiter Jahre lang mich Sätze und Satzhaupgrenzen durch Leben begleiten und geleiten wie die hier im Moment im meinem Kopf und strafgesetzlichen Notiebuch angesammelten:

■ „Die Perspektive beruhte darauf, daß wir ein europäisches Unternehmen schaffen" (Mai 2009)

■ „Es geht darum, daß von seinen des Papsten sehr deutlich geäußerten Ansichten Gebrauch gemacht wird." (Juni 2009)

■ „Wir müssen das Auto nicht nur Bahnsam der Nationen machen" (Juni 2009)

■ „Karl Lehmann ist einer der bedeutendsten Theologen der Gegenwart" (Mai 2005) – obwohl nun ausgerechnet der gar kein Theologe, sondern, wenn überhaupt was, ein epikoupaler Prälaturkier ist

■ „Nicht jede Auseinandersetzung beklemmt eine Zeitmesser" (2008)

■ „Ich will Deutschland dienen" (Wahlkampf 2005)

■ „Ich will Deutschland nach vorne bringen" (ebd.)

■ „Ich will, daß Deutschland die Nase vorn hat" (ebd.)

„Wo man hinschaut, wird ein Aufgus schlecht" (Erich Kästner, „Selbstnord im Familienbad"); wo Merkel den Mund aufmacht, immer den Ohren und den ohnehin geniigend strapaziertem Sprachnerven. Erinnert sei hier daran, daß der Vizegroßer Kohl zum Beispiel 1990 der DDR „ein Stück weiß eingekommen" will – die Nachfolgerin Merkel aber (trinnt nach Axel Hacke, 2008) der Reihe nach „ein Stück weiß", „mit einem Stück Stoß auf die deutsche Wirtschaft" stehe, „als Europäer mit einem Stück Stoß erfüllt ist" – und so eben auch schon am 11. September 2001 ein paar Stunden nach dem WTC-Crash in Freudenstadt fragte und den Unterbrüchelsteinkommer über sich ergehen ließ, „ein Stück weiß Europäer" noch New York oder über die Welt oder wohin auch immer zu starten; ebenfalls weiterzuhin, ohne von der Phraseonmiralpolizei der Hollmurstraße überzuwerten zu werden – und auch für das folgende Artefakt, gegeben vor drei Jahren an der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, ging der Bundeskanzlerin Hosenanzug leider ungewusscht aus dem Weiterhinen:

„Ich bin tief beeindruckt und auch im Namen Deutschlands mit tiefer Scham erfüllt. Diese Beziehungen werden immer besonders Beziehungen in Erinnerung an die einzigartigen Verbrechen bleiben."

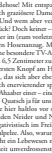
Das Leben ist ein Traum der Hölle (Shakespeare). Ein Traumes. Das schöne Gesamt. Die Beziehungen werden immer in Erinnerung an Vorgänge bleiben. Genau. Der unendlichen Plaintiefe gesellt sich die ruinierte unendliche Vulgarität bei. Und diese Lärigkeit, diese Wortpotz, diesen Sprachmeister ohnegleichen soll ausgerechnet gegen Sündenstolz und Mäntelzeugkraftlosen Willen weiterer vier Jahre nerven, soll weiterhin, soll, soll, soll sechzehn (über Kohl hinaus) Jahre im Amt verweilen und unser Leben mit endlosen Schmerz und Schmaudel der übertreibenden? Dieser monate-, jahre-, ja vielleicht schon jahrzehntelang auf uns eindreschende und uns knechtende geduldeten- und verantwortungs- und letztlich „gottlose" (J. Ratzinger) Seich und Schmarren und Sonderstuß soll nun noch ergo an eine Wahlurne lokken, dieser aber obschon unverhinderbare Wortdreck aus dem immer wachsiger sich wölbenden Dingz ab: Hosenanzug heraus und –

Uff. Allein, die Sache ist ja noch – komplizierter, unlösbarer. Denn wer wäre sich zum Beispiel gleich nach Beendigung dieses leidenschaftlichen Artikels wieder in unmerklichen Schmaudel? Nicht im drallen Hosenanzug – sondern, aber holla, in leichter, fast atmungsfähiger Mode? Mit entspannem Blick auf noch grasäusere Damenstrikkerei

Und wenn aber verdrückt ist all sein Glück? Dick keiner – hm – andern als Jener im (zum vorherzum Mal) knitdigen Hosenanzug. Mit diesem radum (eine besondere TV-Augengröße) affixt um 6,5 Zentimeter zu hoch gelungenen oberenen Kragt am Hosenanzugoberteil, das sich aber ihren dadurch gleich noch einverweisender spannt?

Abzuhier einer – einer – muß den ganzen Quatsch ja für uns machen. Für uns, ihre hier halbtot vor sich hin schimpfenden Neider und Nutznießer, diese negativistisch im Freibade hangenden Faulpelze. Also, warum dann eigentlich nicht ein Lebewesen namens Merkel in allerei unverbesserte Quatschigkeit und entsetzlichster Power durch dumm und dummdreist und ...

Ich habe es gottsgut schon vier Jahr'. Und wird's halt, damit hier auch schon wieder meinem Mißmutsbeschwerlichend, bei meinem Barte noch weiterragen ca. zwanzig Jahre. Mit freundlichem Demut, ja mit letzten Endes Lust. Hussa!



Eckhard Henscheid, (abrgang 1941), ist einer der bekanntesten Schriftsteller („Trilogie des laufenden Schwachsinns", „Maria Schnee") und Satiriker Deutschlands. Er gebierte an den Mitarbeitern der „Neuen Frankfurter Schule", publizierte im Satiremagazin „Titanic", in der „FAZ" und in „Konkret". Die Gesamtausgabe seiner Werken ist in zehn Bänden bei Zweitausendeins erschienen.